

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Weltlichkeit – Göttlichkeit

(«Gedenkblatt für Karl Schmid»,  
Nebi Nr. 46)

Sehr geehrter Herr Ehrismann,  
darf ich Sie fragen, wo in Ihrem  
Himmel-und-Erde-Weltbild neben  
Wald, Fels, Strom, Brot und Wein sol-  
che Dinge wie Stacheldraht, Folter-  
werkzeuge und Gaskammern Platz ha-  
ben? Gehören sie auch zur Göttlich-  
keit? *Ein Christ*

\*

Sehr geehrter Herr M. A.,  
wenn Sie meine Bücher oder auch  
nur meine Gedichte im Nebelspalter  
lesen würden, könnten Sie Ihre Frage  
nicht stellen. Oder glauben Sie wirk-  
lich, ein Dichter könne alles zu allem  
in einem einzigen Gedicht sagen?  
Dann brauchte er ja nur dieses ein-  
zige zu schreiben und dürfte sich da-  
nach, beispielsweise in Ihrem schönen  
Dorf X, zur Ruhe setzen. Falls ihm  
dieses eine Gedicht genug Geld ein-  
getragen hätte. Genügend den Auto-  
ren der Bibel (ich nenne dieses Buch,  
weil Sie sich ausdrücklich als Christ  
bezeichnen) ein paar wenige Sätze, um  
ein für allemal zu sagen, was zu sagen  
ihnen im Herzen und auf der Zunge  
brannte? Weshalb brauchen Sie als  
Lehrer (das sind Sie doch?) Jahre, um  
den Kindern das, was sie nach Mei-  
nung des Erziehungsdirektors wissen  
sollen, beizubringen – weshalb kön-  
nen Sie es nicht in einer Minute?  
(Kaum eine Minute dauert die Lek-  
türe meines Gedichts; es ist eins von  
vielleicht tausend gedruckten.) Ich  
habe, weiss Gott, in meinem Leben  
genug über «solche Dinge wie Stachel-  
draht, Folterwerkzeuge und Gaskam-  
mern» geschrieben. Wenn Sie's nicht  
gelesen haben, ist's Ihr, nicht mein  
Versagen. Soll ich Ihnen etwas ver-  
raten? Wir Schriftsteller, die am  
Elend der Welt und an den Leiden  
der Menschen nicht wortlos vorüber-  
gehen, haben Sehnsucht, einmal nur  
über Vögel und Bäume, ganz ohne  
Hintergedanken, zu schreiben. Von  
Brecht gibt's darüber ein schönes Ge-  
dicht. Aber dafür, dass die Erde so



still, so gerecht und friedlich wird,  
muss man etwas, vieles tun. Tun Sie  
es? Wenn ja, so ist Ihnen Ihr Brief  
etwas unüberlegt aus der Feder ge-  
flossen.

In meinem Gedicht ist von Gott-  
fried Keller und im besonderen vom  
Grünen Heinrich die Rede. Gottfried  
Keller wusste noch nichts von Gas-  
kammern. Ich aber weiss, und ich habe  
schon vor mehr als vierzig Jahren,  
als Schriftsteller und Theaterkritiker,  
gegen die Nazis gekämpft – ebenso,  
wie ich heute das monströse sowjeti-  
sche Unterdrückungssystem nicht aus-  
lasse. – In Ihrer Aufzählung «Wald,  
Fels, Strom, Brot und Wein» vergessen  
Sie die weiteren Worte Schmidts im  
gleichen Satz, die ich zitierte, eben  
weil in diesen Sätzen mehr und Prä-  
ziseres ausgesagt wird, als mir in Ver-  
sen und in diesem einen Gedicht mög-  
lich war –: «Menschlichkeit und  
Liebe.» *Albert Ehrismann*

### 60 Prozent Wahrheitsgehalt

Lieber Nebelspalter,  
nachdem ich den Beitrag von Nina  
«Denkmalpflege und andere Geflo-  
genheiten» in Nr. 44 gelesen habe, hat  
er mich in die Nase gestochen, da der  
Verfasserin einige Begriffsverwirrun-  
gen, um nicht zu sagen Fehler, unter-  
laufen sind. Ganz allgemein werden  
die Strassen in Murten nicht mit  
Kopfsteinpflaster, sondern mit Bogen-  
pflasterung ausgeführt. Kopfsteinpfla-  
ster wäre, wie Nina richtig bemerkt,  
stilgerechter. Leider sind Handwerker  
und Material für derartige Arbeiten  
kaum noch auffindbar und demzu-  
folge um ein merkliches teurer, so dass  
sich die Behörden von Murten notge-  
drungen für eine Bogenpflasterung  
entschieden mussten.

Im speziellen sieht die Sache noch  
etwas anders aus: In der Hauptgasse  
wurde nicht ein hässlicher Asphalt-  
belag weggerissen, sondern die ehema-  
lige Bogenpflasterung ersetzt, welche  
erst seit dem Jahre 1924 anlässlich der  
450-Jahr-Feier der Schlacht bei Murten  
verlegt wurde. Bis zum Jahre 1924  
wurde die Hauptgasse mit Kiesschot-  
ter instand gehalten.

Mit der Strasse, die sich «in ange-  
nehmen Krümmungen zwischen den  
Stadthäusern mit ihren alten Weinkel-  
lern und den Häusern am See mit  
ihren Gärten durchzieht», kann nur  
die Ryf gemeint sein. Diese Strasse  
war bis heute nie gepflastert. Mit dem  
Bau der ARA musste durch diese  
Strasse ein grosser Sammelkanal gelegt  
werden. Dabei wurde es unumgänglich,  
bei einigen Vorplätzen Stücke der  
vorhandenen Pflasterung zu entfernen.  
In welchem Ausmass diese gepflasterten  
Vorplätze wieder erstellt werden,

wird nach Bereinigung der Einspra-  
chen das definitive Strassenprojekt be-  
stimmen.

Es würde zu weit führen, die vielen  
Für und Wider über den geplanten  
Ausbau der Ryfstrasse an dieser Stelle  
auseinanderzusetzen. Eine vorherige  
Orientierung beim zuständigen Tief-  
bauamt könnte derartige Missver-  
ständnisse vermeiden. Mir persönlich  
hat die ganze Angelegenheit wieder  
einmal mehr bewiesen, dass Zeitungs-  
artikel höchstens zu 60 Prozent, wenn  
nicht sogar weniger, der Wahrheit  
entsprechen. Es kommt mir manchmal  
vor, Zeitungsschreiber seien mit Kunst-  
malern zu vergleichen, die, so ihnen in  
einer Landschaft ein Haus oder ein  
Baum nicht gefällt, die in ihren Augen  
belanglosen Nebensächlichkeiten weg-  
lassen, um das Bild für das Auge, re-  
spektive für den Leser, abgerundeter  
oder interessanter erscheinen zu lassen.  
*F. Z., Murten*

### Initiativen ohne Ende

Sehr geehrter PH,  
in Ihrem Artikel «Apropos Stras-  
senlärm» (Nr. 45) berichten Sie über  
eine neue Initiative zur Reduktion des  
Lärms von Motorfahrzeugen. Ich  
sammele zurzeit Unterschriften für die  
Initiative für 12 autofreie Sonntage.  
In diesem Zusammenhang und im An-  
schluss an Ihren Artikel sind mir  
einige Zweifel an der Zweckmässigkeit  
solcher Aktionen aufgefallen.

Ist es sinnvoll, für alles und jedes  
eine Initiative zu starten? Ich glaube  
nicht, dass man sagen kann, Dinge  
wie Abgas- oder Lärmgrenzen usw.  
hätten nichts zu suchen in der Bun-  
desverfassung. Die Bundesverfassung  
soll ja die Grundlage für das Zusam-  
menleben in der Schweiz sein, und zu  
dieser Grundlage gehören saubere  
Luft, reines Wasser, Ruhe etc., ebenso  
wie alle anderen Rechte und Pflich-  
ten. Was mich beunruhigt, ist die ufer-  
los werdende Zahl der Initiativen:  
Mindestens 20 sind schon eingereicht  
und etwa 7 neu am Entstehen! Und  
über alle diese Initiativen muss abge-  
stimmt werden! Dadurch wird erstens  
der Abstimmungswille des Volkes un-  
tergraben und überstrapaziert. Zwei-  
tens geht es dem Initiativrecht wie  
der Währung: Durch Inflation wird  
es dauernd abgewertet. Und drittens  
wird es immer länger gehen, bis eine  
Initiative endlich vors Volk kommt.  
Da man einzelne Initiativen kaum  
verbieten und schon gar nicht die Zahl  
der Initiativen beschränken kann, sehe  
ich die Erhöhung der Unterschriften-  
zahl als Lösung.

Vor 100 Jahren, als die heute gül-  
tigen 50 000 eingesetzt wurden, war  
die Bevölkerung halb so gross und  
hatten die Frauen kein Stimmrecht.

So lässt sich die Erhöhung der Unter-  
schriftenzahl auf 100 000 oder gar  
200 000 pro Initiative gut begründen.  
Man braucht sich nur vorzustellen,  
dass es genügt, wenn jeder achte  
Stadt-Zürcher unterschreibt, damit ein  
Volksbegehren zustandekommt, um zu  
sehen, wie klein die Zahl von 50 000  
Unterschriften ist. Ich meine, Dinge,  
die dem Volk wirklich wichtig sind,  
werden es auch ohne weiteres auf  
200 000 Unterschriften bringen, und  
es wird kaum geschehen, dass gewisse  
Vorhaben nur wegen der erhöhten  
Unterschriftenzahl durchfallen.

*Conradin v. Gugelberg, Maienfeld*

### Ein Requiem für die Demokratien?

Kürzlich ist in Berlin ein sich im  
Hungerstreik befindendes Mitglied  
einer Terroristenorganisation gestor-  
ben. Dieses «weltaufwühlende» Ereig-  
nis rief die Schlagzeilen-Journalisten  
auf den Plan. Sofort wurden Beamte  
der Justizabteilung vor Kugelschreiber  
und Kamera zitiert und wie Verbre-  
cher ausgefragt, warum sie diesen  
«Unersetzlichen» nicht besser gehegt  
und gepflegt hätten. Dass eine solch  
aufgeblasene Art von Befragung einer  
aalglatten Aufforderung zum Ruf-  
mord gleich, war wohl in der Hitze  
des Gefechtes unbeachtet geblieben.  
Dass diese indirekte Aufforderung  
dann leider doch Wirklichkeit wurde,  
ist wohl kaum erstaunlich.

Paradoxiereise bleibt dieses «Jour-  
nalisten» bei den Verkehrstoten die  
«Tinte» weg, vermutlich weil so etwas  
zu unserer Wohlstands-Schizophrenie  
gehört und es sich ja meistens «nur»  
um Kinder und ältere Leute handelt.

Wenn die staats- und weltpolitische  
Demoralisierung und Unvernunft wei-  
terhin so zunimmt, dann sollten wir  
uns ernsthaft überlegen, ob wir nicht  
versuchsweise, vorläufig nur für hun-  
dert Jahre, die obligatorische Schwan-  
gerschaftsunterbrechung einführen sol-  
ten. Vielleicht könnten sich auch der  
WWF und der Naturschutz für diese  
Idee erwärmen. Ganz sicher wären  
die Folgen für die Menschheit, wie  
für Fauna und Flora, ein ganz beacht-  
licher Gewinn. Irgendeine Lösung  
drängt sich ja auf. *J. H., Zürich*

### Grausame Wirklichkeit

Die in Ihrer Nummer 46 erschie-  
nene Karikatur von Fredy Sigg ist  
leider grausame Wirklichkeit. Die  
Leute, die an der Spitze der Organi-  
sationen für Entwicklungshilfe so be-  
quem leben, sollten sich betroffen füh-  
len – wer weiss, vielleicht würde es  
nutzen. *Silvia Blättler, Uerikon*

### Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebelspalter,  
ich gratuliere Dir nicht nur zum  
hundertsten Geburtstag, sondern auch  
dazu, dass Du Deine guten Artikel  
und Zeichnungen immer noch auf gut  
lesbarem mattem Papier druckst.

Du hast es ja nicht nötig, mit dem  
Papier zu glänzen. *E. Vögeli, Laupen*

**Fredy Sigg**

**Galerie  
Iris Burgdorfer-Elles**  
8032 Zürich  
Asylstrasse 21

Ausstellung:  
23. November – 14. Dezember 1974  
Dienstag – Freitag 14–18 Uhr  
Samstag 10–12 Uhr, 14–16 Uhr

**starke  
Gegen Schmerzen**

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,  
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,  
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

**Tiger-Balsam**

